

oder Gedanken (Begriffe, Aussagen usw.).

Besteht das Widerspruchsverhältnis zwischen *objektiven* Sachverhalten, dann sprechen wir von einem realen G. Handelt es sich um Begriffe, Aussagen usw., dann geht es um einen G. im Denken, z. B. zwischen Kategorien (Basis - Überbau, Form - Inhalt usw.). Reale G. sind den Gegenständen, Prozessen, Eigenschaften usw. der objektiven Realität selbst eigen. Sie stehen im Verhältnis des dialektischen —* *Widerspruchs*, d. h., sie bilden im Rahmen einer gegebenen Qualität eine Einheit, bedingen sich wechselseitig und schließen einander zugleich aus. G. im Denken können als logische G. auftreten. Es handelt sich hier um Aussagen, die einander ausschließen, wobei zwischen konträren und kontradiktorischen G. zu unterscheiden ist. —> *Gesetz von der Einheit und dem »Kampf« der Gegensätze*, —* *Antagonismus*

Gegensatz zwischen körperlicher und geistiger Arbeit →
körperliche und geistige Arbeit

Gegensatz zwischen Stadt und Land —> *Stadt und Land*

Gegenstand: als philosophischer Begriff das dem handelnden und erkennenden Menschen »*Entgegenstehende*«; das, worauf seine Arbeitstätigkeit und Erkenntnistätigkeit gerichtet sind (Arbeits-G., Erkenntnis-G.); das, was seinen Wahrnehmungen, Begriffen und Theorien in der Realität entspricht und außerhalb und unabhängig von ihnen existiert. G. können demnach nicht nur Dinge sein, sondern beliebige Systeme, Strukturen, Eigenschaften, Zusammenhänge, Prozesse der materiellen Welt. Die objektive Realität ist allerdings nicht von vornherein G., sondern Bereiche dieser Realität mit ihren Systemen, Strukturen, Ei-

genschaften, Zusammenhängen, Prozessen werden in einem geschichtlichen Prozeß zum G. der menschlichen Tätigkeit, sofern und soweit sie in die praktische und theoretische Tätigkeit der Menschen einbezogen werden. G. sein bedeutet immer, G. für ein —* *Subjekt* zu sein. Da sich die theoretische Tätigkeit der Menschen auch auf das Bewußtsein und seine Produkte, auf Wahrnehmen und auf Wahrnehmungen, auf das Denken und die Begriffe, Aussagen und Theorien, auf das Fühlen und die Gefühle richten kann, gibt es nicht nur materielle G., sondern auch ideelle G. Diese haben allerdings keine selbständige Existenz, sondern beruhen auf materiellen G. und sind mit materiellen G. verbunden.

Der philosophische Begriff des G. war in der Geschichte der neueren Philosophie stets Objekt des Kampfes zwischen —> *Materialismus* und —> *Idealismus*. Der vormarxistische Materialismus vertrat im allgemeinen die grundsätzlich richtige Position, daß G. eine materielle Existenz unabhängig vom Subjekt und seiner Tätigkeit haben. Er faßte jedoch den G. unhistorisch und identifiziert ihn schematisch mit der objektiven Realität. Erst der dialektische und historische Materialismus konnte die Dialektik von objektiver Realität, G. und menschlicher Tätigkeit klären. Der objektive Idealismus verwandelte alle G. in ideelle G., die als Ideen wie im —> *Platonismus* eine selbständige Existenz haben sollten, oder in eine Begriffswelt oder auch in »Gegenstände an sich«, wie in der Gegenstandstheorie von *Meinong*. Der subjektive Idealismus erklärt alle G. für Inhalte des menschlichen Bewußtseins, die außerhalb von diesem keine Existenz besitzen. Der Begriff des G. wird auch umgangssprachlich gebraucht und gilt dann meist als Synonym für —> *Ding* —> *Objekt*.